

# Der Streit um die Antisemitismus-Erklärung im Bundestag

oder

Was hat der Reformationstag am 31. Oktober  
mit der Reichsprogromnacht vom 9. 11. 1938 zu tun?

(Ein Wort an die Mitglieder des Deutschen Bundestages)

von

Tristan Abromeit

[www.tristan-abromeit.de](http://www.tristan-abromeit.de)

2. und 3. November 2008

oooooooooooooooooooooooooooo

## Anhang 4

### **Text 66.5**

#### **Die Unabhängigkeitserklärung**

deutsche Fassung vom 4. Juli 1776, (entnommen:

Im Namen der Freiheit - Verfassung und Verfassungswirklichkeit

Hrsg. i. A. Deutsches Historisches Museum, 2008)

Zitate von

**Thomas Jefferson**

1743 - 1826

Verfasser der Unabhängigkeitserklärung

oooo

Kleiner Auszug aus und Anmerkung zur dt. Ausgabe

#### **Bollwerk der Republik**

Eine Biographie der Amerikanischen Verfassung

von

Burton J. Hendrick

Aus:

Silvio Gesell

Gesammelte Werke, Band. 14, Seite 400

#### **Ford und die Juden**

Im Congress, den 4ten July, 1776.

# Eine Erklärung durch die Repräsentanten der Vereinigten Staaten von America, im General-Congress versammelt.

Wenn es im Lauf menschlicher Begebenheiten für ein Volk nöthig wird die Politischen Bande, wodurch es mit einem andern beknüpft gewesen, zu trennen, und unter den Mächten der Erden eine abgeforderte und gleiche Stelle einzunehmen, wozu selbiges die Gesetze der Natur und des Gottes der Natur berechtigen, so erfordert Anstand und Achtung für die Meinungen des menschlichen Geschlechts, daß es die Ursachen anzeige, wodurch es zur Trennung getrieben wird.

Wir halten diese Wahrheiten für unerschütterlich, daß alle Menschen gleich erschaffen worden, daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten begabt worden, worunter sind Leben, Freiheit und das Bestreben nach Glückseligkeit. Daß zur Verwirklichung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen eingeführt worden sind, welche ihre gerechte Gewalt von der Einwilligung der Regierten herleiten; daß sobald einige Regierungsform diesen Endzwecken verderblich wird, es das Recht des Volkes ist sie zu verändern oder abzuschaffen, und eine neue Regierung einzuführen, die auf solche Grundsätze gegründet, und deren Macht und Gewalt solchergestalt gebildet wird, als ihnen zur Erhaltung ihrer Sicherheit und Glückseligkeit am schicklichsten zu sein dünket. Auch gebietet Klugheit, daß von langer Zeit her eingeführte Regierungen nicht um leichter und veränderten Ursachen müssen verändert werden sollen; und demnach hat die Erfahrung von jeher gezeigt, daß Menschen, so lang das Uebel noch zu ertragen ist, lieber leiden und dulden wollen, als sich durch Umflistung solcher Regierungsformen, zu denen sie gewöhnt sind, selbst Recht und Hilfe verschaffen. Wenn aber eine lange Reihe von Mißhandlungen und gewaltsamen Eingriffen, auf einen und eben den Gegenstand unmaßlich gerichtet, einen Aufschlag an den Tag legt, so unter unumschränkter Herrschaft zu bringen, so ist es ihre Pflicht, diese Regierung abzuschaffen, und sich für ihre künftige Sicherheit neue Bewährer zu verschaffen. Dies war die Weise, wie die Colonien ihre Leiden geduldig ertragen; und so ist jetzt die Nothwendigkeit vorhanden, welche sie zwingt ihre vorigen Regierungs-Systeme zu verändern. Die Geschichte des jetzigen Königs von Großbritannien ist eine Geschichte von wiederholten Ungerechtigkeiten und gewaltsamen Eingriffen, welche alle die Errichtung einer absoluten Tyrannei über diese Staaten zum geraden Endzweck haben. Dies zu beweisen, wollen wir der unpartheiischen Welt folgende Thata vorlegen:

Er hat seine Einwilligung zu den heillosen und zum Dessestlichen Wohl nöthigen Gesetzen verweigert.

Er hat seinen Gouvernements verordnet, Gesetze von unversäglichem und dringender Wichtigkeit heraus zu geben, es sey dann, daß sie so lanac keine Kraft haben können, bis seine Zustimmung erhalten würde; und wenn ihre Kraft und Gültigkeit so aufgehoben war, hat er solche gänzlich aus der Acht gelassen.

Er hat sich gezwungen andere Gesetze zu beträchtigen zur Bequemlichkeit von großen Districten von Leuten, wofen diese Leute das Recht der Repräsentation in der Gesetzgebung nicht fahren lassen wollen, ein Recht, das ihnen unerschütterlich, und nur Tyrannei fürchterlich ist.

Er hat Gesetzgebende Körper an ungewöhnlichen, unbequemen und von der Niederlage ihrer öffentlichen Arbeiten entfernten Plätzen zusammen berufen, zu dem einzigen Zweck, um sie so lange zu plagen, bis sie sich zu seinen Maßregeln bequemen würden.

Er hat die Häuser der Repräsentanten zu wiederholten malen aufgehoben, dafür, daß sie mit männlicher Standhaftigkeit seinen gewaltsamen Eingriffen auf die Rechten des Volkes widerstanden haben.

Er hat, nach solchen Aufhebungen, sich eine lange Zeit widerst, daß andere erwidelt werden sollten; wodurch die Gesetzgebende Gewalt, die keiner Verminderung fähig ist, zum Volk überhaupt wiederum zur Ausübung zurück gefehret ist; mittlerweile daß der Staat allen äußerlichen Gefahren und innerlichen Zerwürfungen unterworfen blieb.

Er hat die Bevölkerung dieser Staaten zu verhindern gesucht; zu dem Zweck hat er die Gesetze zur Naturalisation der Ausländer gehindert; andere, zur Beförderung ihrer Auswanderung dieser, hat er sich gezwungen heraus zu geben, und hat die Bedingungen für neue Ansiedlungen von Ländern erhöht.

Er ist der Verwahrung der Gerechtigkeit veränderlich gewesen, indem er seine Zustimmung zu Gesetzen verweigert hat, um Gerichte die Gewalt einzuführen.

Er hat Richter von seinem Willen allem abhängig gemacht, in Abicht auf die Besetzung ihrer Aemter, und den Verlauf und die Zahlung ihrer Gehalte.

Er hat eine Menge neuer Aemter errichtet, und einen Schwarm von Beamten hieher geschickt, um unsere Leute zu plagen, und das Volk ihres Vermögens zu verzehren.

Er hat unter uns in Friedenszeiten stehende Armeen gehalten, ohne die Zustimmung unserer Gesetzgebungen.

Er hat sich bemühet die Kriegsmacht von der Bürgerlichen Macht unabhängig zu machen, ja über selbige zu erhöhen.

Er hat sich mit andern zusammen gethan und einer Gerichtsbarkeit, die unserer Landesverfassung ganz fremd ist, und die unsere Gesetze nicht erkennen, zu unterwerfen; wozu dem er seine Zustimmung zu ihren Acten angemessener Beschneidung erteilt hat, nämlich, um große Haufen von bewaffneten Truppen bey uns einzulegen:

Um solche durch ein Schein-Verhör vor Bestrafung zu schützen für einige Mordthaten, die sie an den Einwohnern dieser Staaten begangen würden:

Um unsere Handlung mit allen Theilen der Welt abzuschneiden:

Um Taren auf uns zu legen, ohne unsere Einwilligung:

Um uns in vielen Fällen der Wohlthat eines Verhörs durch eine Turo zu berauben:

Um uns über See zu führen, für angegebene Verbrechen gerichtet zu werden:

Um das freie System Englischer Gesetze in einer benachbarten Provinz abzuschaffen, eine willkürliche Regierung dazw einzuführen, und deren Grenzen ausdehnen, um selbige zu gleicher Zeit zu einem Tempel sonol als auch zu einem geschickten Werkseug zu machen, dieselbe absolute Regierung in diese Colonien einzuführen:

Um unsere Freiheitsbriefe uns zu entziehen, unsere kostbarsten Gesetze abzuschaffen, und die Form unserer Regierungen von Grund aus zu verändern:

Um unsere eigenen Gesetzgebungen aufzuheben, und sich selbst zu erklären, als wenn sie mit voller Macht versehen wären, uns in allen Fällen Gesetze vorzuschreiben.

Er hat die Regierung alhier niedergelegt, indem er uns außer seinen Schutz erklärt hat, und gegen uns Krieg führt.

Er hat unsere Seen geplündert, unsere Küsten verbrannt, unsere Städte verbrannt, und unser Volk ums Leben gebracht.

Er ist zu dieser Zeit beschäftigt mit Herüberführung großer Armeen von fremden Meer-Soldaten, um die Werke des Todes, der Zerkörung und Tyrannen zu vollführen, die bereits mit solchen Umständen von Grausamkeit und Zerkortheit angefangen worden, welche selbst in den barbarischsten Zeiten ihres Orients nicht finden, und dem Haupt einer gestirten Nation gänzlich unähnlich sind.

Er hat unsere auf der hohen See gefangene Mitbürger gezwungen die Waffen gegen ihr Land zu tragen, um die Feinde ihrer Freunde und Brüder zu werden, oder von ihren Händen den Tod zu erhalten.

Er hat unter uns häusliche Empörungen und Aufstände erregt, und gestrebt über unsere Grenz-Einwohner die unheimlichen wilden Indianer zu bringen, deren bekannter Gebrauch den Krieg zu führen ist, ohne Unterschied von Alter, Geschlecht und Stand, alles niederzumerden.

Auf jeder Stufe dieser Drangsale haben wir in den demüthigsten Ausdrücken um Hilfe und Erleichterung geflehet: Unsere wiederholten Wirtschriften sind nur durch wiederholte Beleidigungen beantwortet worden. Ein Fürst, dessen Charakter so sehr jedes einen Tyrannen unterscheidendes Merkmal trägt, ist unfähig der Regierer eines freien Volks zu seyn.

Auch haben wir es nicht an unserer Achtbarkeit gegen unsere Britische Brüder er-mangeln lassen: Wir haben ihnen von Zeit zu Zeit Warnung erteilt über uns aufzubeden.

Wir haben ihnen die Umstände unserer Auswanderung und unsere Missethätigkeit alhier zu Gemüthe geführt. Wir haben uns zu ihrer anerkennenen Gerechtigkeit und Großmuth gewandt, und sie bey den Händen unserer gemeinlichlichen Verwandtschaft beschworen, diese gewaltsamen Eingriffe zu rückziehen, welche unsere Verfassung und unsern Verfaß mit einander unermesslich unterbrechen würden. Auch sie sind gegen die Stimme der Gerechtigkeit und Vaterfreundschaft taub gewesen. Wir müssen uns deshalb die Nothwendigkeit gefallen lassen, welche unsere Trennung anknüpft, und sie, wie der Rest des menschlichen Geschlechts, im Krieg für Feinde, im Frieden für Fremde, halten.

Indem wir, derothalben, die Repräsentanten der Vereinigten Staaten von America, im General-Congress versammelt, und wegen der Nothwendigkeit unserer Bestimmungen auf den allerhöchsten Richter der Welt berufen, so Verkündigen wir hiemit fernerlich, und Erklären, im Namen und aus Macht der guten Leute dieser Colonien, Daß diese Vereinigten Colonien Freye und Unabhängige Staaten sind, und von Rechtswegen seyn sollen; daß sie von aller Pflicht und Verantwortung gegen die Britische Krone frey, und losgesprochen sind, und daß alle Politische Verbindung zwischen ihnen und dem Staat von Großbritannien hiemit gänzlich aufgehoben ist, und aufgehoben seyn soll; und daß als Freye und Unabhängige Staaten sie volle Macht und Gewalt haben, Krieg zu führen, Frieden zu machen, Allianzen zu schließen, Handlung zu errichten, und alles und jedes andere zu thun, was Unabhängigen Staaten von Rechtswegen zukommt. Und zur Bestätigung und Unterstützung dieser Erklärung versprechen wir, mit bestem Vertrauen auf den Schutz der Götlichen Vorsehung, und unter einander unser Leben, unser Vermögen und unser geheiliges Ehrenwort.

Unterzeichnet auf Befehl und im Namen des Congresses,

John Hancock, Präsident.

Bescheiniget,

Carl Thomson, Secretär.

[Philadelphia: Gedruckt bey Steiner und Eiß, in der Zweyten-Strasse.]

[http://de.wikipedia.org/wiki/Unabh%C3%A4ngigkeitserkl%C3%A4rung\\_der\\_USA](http://de.wikipedia.org/wiki/Unabh%C3%A4ngigkeitserkl%C3%A4rung_der_USA)

<http://www.dhm.de/ausstellungen/verfassung/index.html>

An dieser Stelle etwas über die amerikanische Verfassung und Thomas Jefferson zu finden, muß merkwürdig erscheinen. Ist es auch oder doch nicht. Einmal sind die Themen Verfassung, Menschenrechte (auch für Minderheiten und Andersdenkende) und Wirtschaftsordnung eng miteinander verbunden. Eine demokratische Gesellschaftsform verträgt sich zum Beispiel nicht mit einer Zentralverwaltungswirtschaft. Zum anderen ist unsere Wirtschaftsordnung so in Unordnung, wie unsere Verfassung in Ihrer Gültigkeit - betrachtet auf Hintergrund demokratischer Prinzipien - fragwürdig ist. Auch kann die Frage, ob der Staat willkürlich, die einen Bürger enteichern und die anderen bereichern darf, nur auf dem Hintergrund von Verfassungen sinnvoll beantwortet werden. Hinzu kommt, daß die Wahl von Barrack Obama zum Präsidenten der USA in diesen Tagen in allen Medien als historisches Ereignis beschrieben und benannt wird. Historisch ist die Wahl deshalb, weil mit seiner Wahl ein Stück Verfassungssprechen Verfassungswirklichkeit wurde.

*... „Wir halten diese Wahrheiten für ausgemacht, dass alle Menschen gleich erschaffen wurden, dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten begabt wurden, worunter Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit sind.“ ...*

In dieser Situation kam mir das "Das Bollwerk der Republik - Eine Biographie der Amerikanischen Verfassung" wieder in die Hände. Das Buch wurde 1953 von dem freiwirtschaftlichen Verleger Rudolf Zitzmann, der unter den Nazis im Konzentrationslager saß und seine Forderungen gegen die BRD mit ins Grab nahm.<sup>1</sup> Das Vorwort zur deutschen Ausgabe wurde von Karl Walker verfaßt, der die Wirtschaftswissenschaft mit Zahlreichen Veröffentlichungen bereichert und auch das Feld *Demokratie* beackert hat. Es galt zu zeigen, daß die Freiheit des Individuums und von Minderheiten nicht in und mit totalitären Strukturen zu gewährleisten ist und diese Freiheit auch nicht der Sicherheit die das Kollektiv bieten kann (aber nicht muß) geopfert werden darf.

Neben aller Freude über die Wahl von Barrack Obama mehren sich die Stimmen, daß er von Deutschland mehr Militäreinsatz oder auch mehr Geld wolle. Wäre es nicht besser, er könne von Deutschland einfach einen Plan abrufen, mit dem er in den USA die Wirtschaftskrise überwinden könnte. Diese Chance haben die deutschen Wirtschaftswissenschaftler verpaßt, sie verlieren sich lieber in mathematischen Modellen und Vorhersagen der Wachstumsraten, anstatt an das Praktische und Naheliegende zu denken.

---

1 Zitzmann sagte mir in einem Gespräch, daß ihm "Der CDU-Staat" (ein Buchtitel aus dem Szczesny-Verlag, 1967) wegen seines freiwirtschaftlichen Verlagsprogrammes, aber besonders wegen des FKK-Programms viel Schwierigkeiten gemacht hätte.

Der Impuls für diese Überlegungen und die Auswahl in diesem Anhang gab aber Thomas Jefferson, das heißt Zitate von ihm. Ich fand sie in meinem Exemplar vom *Bollwerk* ... . Es sind zwei Abschriften von Zitaten, die ich vor längerer Zeit handschriftlich gefertigt hatte und schon anderer Stelle verwendet habe. Und da geht es um die Staatsverschuldung und um die Frage, ob die Toten regieren sollen oder die Lebenden. Das sind ganz aktuelle Fragen, die jeden Menschen unserer Republik betreffen. TA

Thomas Jefferson (1743 – 1826),  
Verfasser der Unabhängigkeitserklärung  
der USA und ihr 3. Präsident  
Er schreibt über das Staatsschuldensystem:

> Die Kapitalisierung der Staatsschuld betrachte ich als von Rechts wegen auf die Tilgung innerhalb der Lebensspanne der Generation, die sie einging, befristet; daß jede Generation nach dem Gesetz des Schöpfers diese Welt in den freien Besitz der Erde, die zu ihrem Unterhalt geschaffen, geboren wird, unbelastet von ihren Vorgängern, die gleich ihnen nur Pächter auf Lebenszeit waren. <  
(Brief an John Taylor, 28. Mai 1816)

Andernorts schreibt er zur politischen Macht der Toten über die Lebenden

> Dennoch schärfen uns unsere Juristen und Doktoren diese Doktrin ein und unterstellen, daß die vorhergegangenen Geschlechterfolgen den Erdkreis mit größerer Freiheit besaßen als wir; daß sie ein Recht hatten, uns Gesetze aufzuerlegen, die wir nicht ändern dürfen, und daß wir in gleicher Weise den kommenden Generationen Gesetze und Belastungen aufherrschen dürfen, die diese nicht sollen ändern dürfen; kurzum, daß die Erde den Toten gehört, nicht den Lebenden. <

(Brief an William Wirt, 30 Mai 1811 in: *The Writings of Thomas Jefferson*, Washington D. C., 1903)  
Zitiert nach Ezra Pound: *Usura – Cantos XLV und LI*, Hrsg. Eva Hesse, 1985.

ooooo

Aus:

## Bollwerk der Republik

von

Burto J. Hendrik  
1953

Die heutigen Tendenzen zum „Liberalismus“, „Fortschritt“, ja sogar zu „sorgenfreiem Leben“ sind als Zielsetzung für die Regierung jedoch ganz im Geiste Jeffersons. Der zweite Paragraph der Unabhängigkeitserklärung enthält eine Stelle, die für eine neue Zeit genau so bezeichnend ist, wie für das Recht, eine abgenützte

politische Verbindung zu lösen. Philosophen des 18. Jahrhunderts, von denen die Revolutionäre von 1776 ihre Anregung empfangen, lassen immer wieder einen Ruf erschallen. Es sei Aufgabe der Regierung, dem Einzelmenschen das Recht auf „Freiheit, Leben und Besitz“ zu sichern. Als Jefferson diese Grundsätze der Unabhängigkeitserklärung einverleibte, fügte Jefferson geschickt etwas Neues ein. Er änderte das Wort „Besitz“ in „Streben nach Glück“ ab. Er ließ nun die Nation fordern, daß es Pflicht der Regierung sei, dem Bürger nicht nur Leben und Freiheit zu sichern, sondern ihn auch „glücklich“ zu machen – das heißt, ihn möglichst weitgehend zum Nutznießer aller guten Dinge des Daseins zu machen.

So zeigt sich Jefferson von seiner besten Seite. Dieses Wort war in einem neuen politischen Glaubensbekenntnis ein Ausdruck seines Wesens, das trotz seiner Verhaltenheit und Mäkelei über allem gütig und menschlich war, immer dem Mitleid zugänglich, unbedingt frei von Gemeinheit und Roheit, innig bestrebt, alle Menschen an den Freuden des Daseins teilhaben zu lassen, denen er sein Leben weihte. Es ist Mode, Jefferson als „feminin“ zu bezeichnen, als Beiwort, das seine Beharrlichkeit bei der Erreichung seiner Zwecke nahelegen will, seine ränkesüchtige Unbedenklichkeit bei ihrer Durchsetzung, seine Gewohnheit, seine Freunde in der Öffentlichkeit zu loben, um sie im vertrauten Kreise herabzusetzen, seine Vorliebe für Geheimniskrämerei und Winkelzüge, sogar in großen Dingen – Charakterzüge, die, ob sie nun männlich oder weiblich sind, Jefferson tatsächlich besaß, und sein Haß gegen den Krieg, sein Abscheu vor Armeen und Kriegsschiffen, ist dem männlichen Charakter genau so eigen, denn er war unser erster großer Pazifist, eine Tatsache, die ihm in einer Zeit, wo Widerstand gegen den Krieg allgemein zu werden beginnt, neue Lebenskraft verliehen hat. Jefferson kann aber in schönerem Sinn als feminin beschrieben werden, denn er war gemütvoll, hatte eine Leidenschaft für Popularität, sehnte sich danach, geliebt zu werden, hegte für Leid und Ungerechtigkeit tiefstes Mitgefühl, bemühte sich ständig, das Los der Menschen zu „verbessern“, die man heute als „einfache Leute“ kennt. Es wäre schwer, in der ganzen Li-

108

teratur einen Brief zu finden, der sympathischer berührte und menschlicher wäre als der, den Jefferson am 28. Oktober 1785 an Madison aus Fontainebleau schrieb und worin er ein Gespräch mit einer einfachen Landfrau, die er zufällig getroffen hatte, erzählt. Charakteristischerweise ergriff Jefferson diese Gelegenheit, die Lage französischer Landarbeiter aus erster Hand zu erfahren, und die Betrachtungen, die er an diese Enthüllungen des Elends anknüpft, spiegeln nicht nur seine Haltung gegenüber Ungerechtigkeit und Leiden wider, sondern tragen eine Bedeutung, die unseren gegenwärtigen Verhältnissen entspricht. Es war das Problem landwirtschaftlichen Überflusses Hand in Hand mit Not und Arbeitslosigkeit! „Ich fragte mich, was wohl der Grund sein könne, daß so viele betteln durften, die gern arbeiten, in einem Land, in dem noch ein sehr beträchtlicher Teil unbebauten Bodens zur Verfügung steht... Ich bin mir bewußt, daß eine gleichmäßige Verteilung des Besitzes undurchführbar ist.... Aber die Gesetzgeber können gar nicht genug Einfälle für die Aufteilung des Besitzes haben .... Ein anderes Mittel, die Ungleichheit des Besitzes stillschweigend zu lindern, besteht darin, alle unter einer bestimmten Grenze liegenden Vermögen von der Besteuerung auszunehmen und

die größeren Besitzanteile in geometrischer Progression zu besteuern. Wo immer in einem Land unbebaute Gebiete und arme Arbeitslose sind, ist es klar, daß die Besitzrechte so ausgedehnt worden sind, daß sie natürliche Rechte verletzen. Die Erde ist dem Menschen als Gemeinbesitz zur Arbeit und zum Leben gegeben. Wenn wir es zur Hebung der Gewerbetätigkeit zulassen, daß sie in feste Hände kommt, dann müssen wir dafür Sorge tragen, daß für die vom Anteil Ausgeschlossenen andere Erwerbsmöglichkeit vorhanden ist." ...

109

An dieser Stelle müßte man auf einen anderen großen Amerikaner eingehen, der einst eine weltweite Fan-Gemeinde hatte. Henry George, mit sein Hauptwerk „Fortschritt und Armut“, der trotz unterschiedlicher Nutzung durchaus ein gleiches Anrecht aller Menschen auf den Boden sah,. Er wollte die unvermeidbare Bodenrente steuerlich abschöpfen, so daß keine weiteren Steuern mehr notwendig wären. Jeder Bodennutzer würde dann entsprechend seinem Nutzen aus dem Boden, der nicht auf seine Leistung zurückzuführen ist, die Lasten der Gesellschaft tragen. Das ökonomische Privileg der Bodenrente wäre damit aufgehoben. Warum werden die Anliegen der Bodenreformer - als nationale und weltweite Befriedungsmaßnahme - den Volkswirten und Volksvertretern nicht mehr vermittelt? TA

Aus:  
Bollwerk der Republik:

### VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE

Ein merkwürdiger Zufall will es, daß die ersten Worte, mit denen der Autor des vorliegenden Werkes die Einleitung zu seinem Thema im Jahre 1937 in den Vereinigten Staaten begonnen hat, auch der deutschen Ausgabe vorangestellt werden könnten – so genau treffen sie die Situation hier und heute.

Es mag zwar sein, daß innerpolitische Fragen anderer Art zeitweilig größere Erregung und stärkeres Interesse erwecken als die Verfassungsfrage; dennoch liegen alle Anzeichen dafür vor, daß diese wesentliche Frage auch hier auf eine Reihe von Jahren hinaus viele politische Erörterungen überschatten wird. Zu dieser Voraussage bedarf es keiner prophetischen Gabe, denn es liegt in der Natur der Dinge, daß ungelöste Probleme hartnäckig sind; „Nichts ist erledigt, bis es gerecht erledigt ist!“ würde Abraham Lincoln dazu sagen.

Burton J. Hendrick wendet sich mit seinem Buch an den amerikanischen Leser. Er zeigt ihm, wie die Verfassung der Vereinigten Staaten über eineinhalb Jahrhunderte hinweg stets das Bollwerk der Republik gegen die Stürme der Zeit gewesen ist. Während im alten Europa der Absolutismus von Republiken und Demokratien abgelöst – und die Republiken und Demokratien wieder von neuen Formen der Despotie überwältigt wurden – hat sich die Demokratie der Ver-

einigten Staaten mehr und mehr gefestigt und behauptet.

Man kann diese Tatsache konstatieren und bewundern; besser aber und politisch nützlicher ist es, den Besonderheiten nachzugehen, in denen die außerordentliche Stärke der amerikanischen Demokratie ihre Wurzel hat. Da der Autor dankenswerter Weise gerade diese Besonderheiten in seiner „Biographie der amerikanischen Verfassung“ über den ganzen Zeitraum von 150 Jahren wirklicher Geschichte verfolgt – wobei mitunter geradezu dramatische Höhepunkte der Entscheidung in unser Blickfeld treten und uns aufzeigen, wie grundlegend die verfassungsmäßige Rechtmäßigkeit wichtiger sein kann als die ehrenwerteste politische Absicht – verdient sein Werk in ganz besonderem Maße das Interesse des deutschen Lesers.

Wir Deutsche haben in unserer Geschichte ganz gewiß auch manchen ausgezeichneten politischen Kopf hervorgebracht; und als Glied der europäischen Völkerfamilie waren uns die Männer, die etwas Grundlegendes zur staatlichen Ordnung in der Entwicklung der Neuzeit zu sagen hatten, nicht allzu fern. Montesquieu mit seiner Lehre von der Notwendigkeit der Gewaltenteilung wäre uns viel näher gewesen, als er den Vätern der amerikanischen Verfassung war. – Aber vielleicht haben wir aus den Traditionen unserer Welt und aus der Gewöhnung an Herrschaft und Obrigkeit, zwar mehr unbewußt als mit Überlegung, ein Prinzip in die demokratische Ordnung übernommen, das den auf sich selbst gestellten und von ganz anderen Freiheitsbegriffen beseelten Bürgern der Neuen Welt von vornherein unannehmbar erschienen wäre.

Bis in die unmittelbare Gegenwart herein ist bei uns die Vorstellung dominierend, das Wesen der Demokratie sei mit der bedingungslosen Befolgung des Mehrheitsentscheides gewahrt. Es ist nicht schwer, zu erkennen, daß sich in dieser Vorstellung der alte Respekt vor der absoluten Herrschaftsgewalt noch einmal regt. Legislative und Exekutive, Gesetzgebung und Durchführung der Gesetze wären aber in diesem Falle in der Demokratie genau so bedingungslos gültig, wie unter einem System des Absolutismus oder der Diktatur. Der kindliche Glaube, daß das Mehrheitsprinzip nichts Unbilliges zulassen wird, lebt zwar noch in vielen wirklichkeitsfremden Köpfen, aber er fristet sein Dasein – nach dem, was Deutschland in den letzten 30 Jahren erlebt hat und im Hinblick auf das, was der westlichen Welt heute droht – doch nur noch aus einem letzten Aufguß jener vertrockneten Theorien, die von Rousseau's „Die Mehrheit irrt nie!“ bis zum dialektischen Materialismus von Karl Marx reichen.

Eine echte Demokratie – und dies ist es, was uns Burton J. Hendrick aufzeigt – erfordert ein Grundgesetz, das der Legislative und Exekutive den Rahmen absteckt; und sie erfordert eine dritte Instanz, die sowohl über die Gesetzgebung, als auch über den Gesetzesvollzug, wie er von den Organen des Staates gehandhabt wird, zu wachen und somit die gesetzgebende und vollziehende Gewalt zu kontrollieren hat. Diese letzte Gewalt, die in den Vereinigten Staaten in der verfassungsmäßigen Instanz des Obersten Bundesgerichts gegeben ist, hat sich in dem langen Zeitraum seit jenem 17. September 1787 als das entscheidende Bollwerk zum Schutze der Republik erwiesen. Dabei fehlte es auch in den Vereinigten Staaten nicht an Versuchen, die unbequeme dritte Gewalt zu überspielen – ein dramatischer Vorgang dieser Art spielte sich selbst in unseren Tagen noch ab, als Roosevelt zur Durchführung seiner vom Obersten Bundesgericht einstimmig als

verfassungswidrig verworfenen Planwirtschaft beabsichtigte, einen ihm willfährigen Gerichtshof zu schaffen, – und dabei auf den unerwarteten Widerstand des Kongresses stieß.

Schon diese wenigen Ausblicke auf das Thema unseres Autors mögen zeigen, wie außerordentlich wichtig die Urteilsfähigkeit In diesen Fragen auch für die Gestaltung unserer nächsten Zukunft schon werden kann. Wir stehen auf dem Boden unseres alten Kontinents In unseren Tagen einem Ansturm gegenüber, der die letzten Werte menschlicher Freiheit hinwegfegen würde. Wir müssen heute wissen, daß die Demokratie der westlichen Welt sich nur dann von der uns drohenden anderen Spielart von Demokratie unterscheidet, wenn die Freiheitsrechte des Einzelmenschen durch eine Verfassung garantiert sind und wenn nach dem Grundsatz der Gewaltenteilung eine Instanz vorhanden Ist, die der Kollektivgewalt des Staates Ihre Schranken weist. Mit der Abkehr von diesem Grundsatz des Rechtsstaates und mit der Unterordnung der dritten Gewalt unter eine Gesetzgebung, die keiner verfassungsrechtlichen Kontrolle unterstünde, würden wir ein Haus einrichten, das von jeder beliebigen Gewalt auf legalem Wege usurpiert werden könnte. Deshalb bedarf also auch unsere Demokratie jenes verlässlichen und starken

Bollwerks, als das sich Verfassung und Gewaltenteilung in der Neuen Welt erwiesen haben.

K.W. (Karl Walker)

00000

Aus:

Silvio Gesell  
Gesammelte Werke  
Band. 14, Seite 400

## Ford und die Juden

Ford ist der erfolgreichste Unternehmer der Gegenwart. Wie er in erster Linie Unternehmer ist und nicht Finanzgenie wie ein Hugo Stinnes, so kam er notwendig in Gegensatz zur Finanz und zu ihrer Voraussetzung: der heutigen Geldordnung. Durch seine Bekämpfung der Gold- und der systemlosen Papierwährung ist er unser Bundesgenosse geworden und wird als solcher von uns auch gebührend zitiert. In seinem Kampf gegen die New Yorker Hochfinanz aber wandelt er eigene Bahnen. Sein Buch „Der internationale Jude“ soll beweisen, daß es vor allem die Juden seien, welche die Welt in den Abgrund führen, daß die Juden als Volk bewußt Kriege und Revolution, Krise und Preisauflähung machen würden. Der Freiwirt weiß, daß Kriege vor allem der Ausfluß des, seit der christlichen Zeitrechnung geltenden Boden(un)rechtes sind, das auch von den allerchristlichsten Regierungen heilig gehalten wurde und wird.

Eins ist richtig im Ford'schen Buch: Die Juden haben Jahrhunderte lang die Währungspolitik ganzer Völker beherrscht (Rothschild), beherrschen sie vielleicht heute noch (New York). Daß die Juden das Geldwesen durchschauen und lenken lernten, erklärt sich historisch. Es sind gerade die Christen, die das ursprünglich anders orientierte Volk zum Geldhandel gezwungen haben. Im Mittelalter beanspruchten die Christen alle ehrlichen Handwerke und Berufe für sich: der schmutzige und entehrende Beruf des Geldhändlers und Wechslers (Zinsverbot) wurde einzig den Juden überlassen. Wie darf ein Christ, wie Ford, es ihnen zum Vorwurf machen, daß sie es darin zur Meisterschaft gebracht haben? Für uns Volk baumelt es sich übrigens gleich angenehm am jüdischen, wie am christlichen Zinsgalgen. Nicht die Verruchtheit eines besonderen Volkes ist Schuld an der Gegenwart, es ist die Rückständigkeit der gesellschaftlichen Ordnung; die Barbarei der ganzen Menschheit. Ford zählt eine Menge Schandtaten der jüdischen Hochfinanz auf; sie werden wohl stimmen. Diese Juden handelten nur als ebenbürtige Genossen der christlichen Landräuber Gould, Vanderbilt, des bluttriefenden Menschenfreundes Carnegie, des Schuftes und Philantropen Morgan. Die Missetaten der Hochfinanz gliedern sich nicht in christliche und jüdische; es ist unterschiedslos der Sieg des Mammonismus über die Menschenseele. Ford hat Unrecht, einen Sündenbock zu konstruieren. Nicht die Juden sind zu bekämpfen, sondern die Machtmittel, die in jüdischen und christlichen Händen seit Jahrtausenden namenloses Unglück anrichten. Von der Zinsbürde frei, wird die Seele den Weg zum Guten finden.

Aus:  
Silvio Gesell  
Gesammelte Werke  
Band 18, Seite 264 / 265

An Carlos und Martha Gesell vom 8.2.1923 aus Rehbrücke

(Einschätzung von Ford durch Gesell! TA)

Lieber Charles-Martel!

Wir erhielten heute Martels Karte, worin sie uns mitteilt, daß Sirius das bestgelungene Kind unter der Sonne ist. Das hört man gerne. Wenn Ihr nun dem Sirius das Leben sichern wollt, so liefert das Geld, das andere kurzsichtige Menschen für solchen Zweck den

Versicherungsgesellschaften auszuzahlen gewöhnt sind, an die dortige Friedensgesellschaft ab, oder, wenn eine solche Gesellschaft noch nicht dort besteht, so gründet mit dem Geld eine „Gesellschaft für sound currency and sound peace“.

Ich erhielt auch den Artikel von Dr. Francis Cary über „Currency & Current“ und habe ihn mit vielem Interesse gelesen. Ich hoffe, daß Mr. Cary weiter in diese Richtung diggen wird und daß wir dann noch einmal an demselben Stricke ziehen werden. Die Analogie zwischen Currency & Current geht weiter, als sie Mr. Cary in seinem ersten Artikel gezeigt hat. Beim elektrischen Strom rechnet man nach Volt und Ampere. Auch bei der currency kommt es auf Volt (Menge) und Ampere (Umlaufgeschwindigkeit) an. Mit Volt allein kann Mr. Cary nichts Vernünftiges anfangen. Das würde er bald einsehen, sowie ihm die Aufgabe gestellt würde, nach seinem Vorschlag die Currency zu verwalten.

Umlaufgeschwindigkeit des Geldes multipliziert mit der Geldmenge liefert die Nachfrage. Die Geldmenge allein ist keine Nachfrage. Die Federal Reserve Bank konnte arbitrarily vorgehen. Und das hatte zur Folge, daß es 1919/20 zur Krise kam. Aber kann nicht auch der Bankier mit den von der Federal Reserve Bank ausgegebenen Geldern arbitrarily vorgehen? Gewiß kann die Federal Reserve Bank mit unlimited orders die Geldmenge ersetzen, die die Bankiers etwa dem Markte entziehen werden. Aber eine exakte Arbeit, an der Mr. Cary Freude haben könnte, läßt sich so nicht schaffen. Erwägt man, daß mit einem Rückgang des Zinses auch die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes nachläßt und daß das Geld bei 0 % überhaupt stillsteht und durch noch so große Geldmassen nicht in Umlauf gebracht werden kann, so sieht man ein, daß es Sysiphosarbeit bedeutet, die Währung ohne Kontrolle der Umlaufgeschwindigkeit kontrollieren zu wollen.

Mr. Cary wird sich hiervon viel schneller überzeugen, wenn er die Geldprobleme, die ihm auftauchen oder auf die er stößt, von vornherein vom Standpunkt des Freigeldes betrachtet.

Dann wird er auch in Bezug auf den Zins einen sicheren Standpunkt einnehmen. Und das ist um so nötiger, als er den Standpunkt Hesekiels (Ezek, Chap. 18, Vers 13) einzunehmen scheint.

Zimmermann ist jetzt unterwegs nach Amerika. Vielleicht wird er Euch dort besuchen. Es wäre sehr erfreulich, wenn es ihm gelingen würde, Mr. Cary für das Freigeld und Freiland zu gewinnen und wenn in der Folge sich dort etwas organisieren würde zur Förderung dieser Sache. Zimmermann bringt die Übersetzung der NWO mit und hofft, Ford zu gewinnen. Ich kann mir aber von diesem Ford nicht viel versprechen.

Er ist Antisemit und das verträgt sich nicht recht mit dem Geiste, der zur Freiwirtschaft führt. Immerhin, viele Freiwirte, die

anfänglich Antisemiten waren, haben dieser Besessenheit abgeschworen, weil sie sahen, daß sie ihr eigentliches Ziel ohne Antisemitismus erreichen konnten. Vielleicht würde es Ford auch so ergehen. Die Freiwirtschaft befreit, und mit dieser Befreiung veredelt sie den Charakter. Sie zwingt bei allen Untersuchungen, immer den Globus sich vor Augen zu halten. So wird man von vornherein zur universellen Betrachtung der Dinge gezwungen. Enger Chauvinismus und Patriotismus findet hier keinen Platz mehr. Zimmermann will Ford veranlassen, die Übersetzung zu verlegen. Ich vermag hier nicht zu übersehen, ob es von Vorteil wäre, Ford als Verleger in Kauf zu nehmen. Unsere Sache ist nur zum kleinsten Teil Sache des Geldes. Viel wichtiger als das Geld ist für uns Zeit. Wenn wir wieder ruhigere Zeiten hätten, wie etwa vor dem Kriege, so würde es mir nichts ausmachen, wenn die Freiwirtschaft erst in 50 oder 100 Jahren zur Verwirklichung käme. Hauptsache ist, daß diese Lehre vor dem Untergang geschützt wird und daß sie, wenn auch langsam, dann aber um so sicherer, sich Bahn bricht. Es scheint aber, daß die Verhältnisse jetzt zur Entscheidung drängen und daß wir in absehbarer Zeit schon hier oder dort Gelegenheit haben werden, unsere Lehrsätze auf ihre Echtheit praktisch zu prüfen.

Es wäre mir angenehm, die pamphlets, die in Amerika über die Währungsfrage erscheinen, zu erhalten, um sie hier zu studieren und zu sehen, wo in Amerika der Hauptwiderstand für unsere Bestrebungen zu erwarten ist.

Die Schrift von Mr. Pye (Pye ist ein Ire), die seinerzeit im „XIX. Century and After“ erschien, wird jetzt wieder gedruckt (in englisch). Es ist eine gute Einführungsschrift und kann zur Vorbereitung des terrains für größere Aktionen und Vorträge benutzt werden. Zimmermann wird voraussichtlich mehrere Jahre dort bleiben. Es wäre gut, wenn Du in ständigem Kontakt mit ihm bliebest.

Mameli wird Euch schreiben, wie es uns hier geht.  
Dir und Martel herzliche Grüße und dem kleinen Sirius auch.

00000